ALLEINERZIEHENDE AUF DEM WEG

JOURNAL DER ÖSTERREICHISCHEN PLATTFORM FÜR ALLEINERZIEHENDE 04/2023

iStock

INHALT

Mental Load 04
Die Inflation und ihre sozialen Folgen 06
Verein MUT bietet Hilfe zur Selbsthilfe 09
Trennungs- und Scheidungsväter stärken 10
ÖPA-Jahresrückblick 2023 12

LEBEN ALS ALLEINERZIEHERIN

Stresslevel hoch, aber kaum Geld am Konto

Haben Sie sich schon einmal überlegt, wer den anstrengenderen „Job“ hat: eine Alleinerzieherin oder ein Manager? Die Rechnung ist eine einfache: Wenn man den emotionalen Stress ob der Sorge um die Kinder, die alleinige Verantwortung für die Familie und das ewig nicht ausreichende Geld miteinberechnet, ist das Stresslevel in den Ein-Eltern-Haushalten jedenfalls höher. Während der Manager sich nach stressigen und verantwortungsvollen Tagen über ein volles Bankkonto freut, ist das der Alleinerzieherinnen in Österreich am Ende des Monats meist leer.

Daten und Fakten zur Lebensrealität Alleinerziehender

– Ein-Eltern-Haushalte sind zum Großteil Alleinerzieherinnen, da die Betreuungspflichten für Kinder in Österreich nach wie vor hauptsächlich von Frauen übernommen werden.
– Kinderbetreuung und Sorgearbeit lassen sich nur sehr schwer bis gar nicht sinnvoll mit Vollzeiterwerbsarbeit vereinbaren.
– In den meisten Branchen – und ganz besonders in denen,

iStock

die von Frauen dominiert sind – ist ein Teilzeiteinkommen nicht existenzsichernd.
– Kinderbetreuung ist gerade im ländlichen Raum kaum ganztägig verfügbar, Mobilitätsangebote sind ebenfalls sehr eingeschränkt.

Die Hälfte der alleinerziehenden Frauen in Österreich arbeitet Teilzeit. 38 % geben als Grund für ihre Teilzeittätigkeit Betreuungspflichten an. Das wirkt sich nicht nur auf das Haushaltseinkommen, sondern auch auf das Arbeitslosengeld aus, sollte der Job mal weg sein. Der Stress im System ist groß, die Sorge um die Existenz systemimmanent. Die Armutsgefährdung bei Ein-Eltern-Haushalten liegt vor Sozialleistungen bei 60 %, nach Erhalt von Sozialleistungen immer noch bei 32 %. Ein Drittel aller Ein-Personen-Haushalte ist armutsgefährdet.

Ein Vollzeitjob geht sich trotz hoher Arbeitsbelastung unter den gegebenen Bedingungen meist nicht aus. Unsere Gesellschaft ist im Wandel, die staatlichen Unterstützungssysteme sind aber nach wie vor auf ein klassisches Familienbild ausgerichtet und Alleinerzieher*innen in ihren Betreuungspflichten oft alleingelassen. Die Großeltern sind oft selbst noch berufstätig und fallen für eine stabile Kinderbetreuung aus, ein ganztätiger Kindergartenplatz in der Nähe des Wohnorts ist vor allem am Land kaum zu bekommen. Corona war hier leider kein Fortschrittstreiber, sondern ein Rückschrittmacher.

Stress und Sorge um das Auskommen gehören bei Alleinerziehenden zum Alltag

Die Krisen der letzten Jahre – die Coronapandemie und der Krieg in der Ukraine – haben gezeigt, dass sich die Chancen am Arbeitsmarkt für Frauen allgemein verschlechtert haben.

Der Staat bietet Alleinerzieherinnen ohne Auffangnetz wenig strukturelle Unterstützung bei der Betreuung von Babys und Kleinkindern. Kinder großzuziehen muss endlich als gleichwertige Arbeit anerkannt und unterstützt werden.

Sind die Betreuungspflichten geregelt, dann bleibt immer noch die Frage: Welcher Job bringt mir das nötige Geld aufs Konto? Die „klassischen" Frauenberufe wie Einzelhandel oder Jobs im Sozialbereich lassen sich mit Betreuungspflichten nicht gut verbinden. Wenn ein Berufswechsel oder eine Qualifizierungsmaßnahme ansteht, dann sind Teilzeit-Ausbildungen – vor allem für existenzsichernde Jobs – rar. Auch hier braucht es noch einige Verbesserungen auf struktureller Ebene: Zum Beispiel Qualifizierungsangebote in Teilzeit und mit angeschlossener Kinderbetreuung machen für die Zielgruppe der Alleinerzieher*innen Sinn.

Stresslevel runter, Geldleistungen rauf

Damit alleinerziehende Frauen am Erwerbsleben teilnehmen können, braucht es einen flächendeckenden Ausbau der ganztätigen Kinderbetreuung. Erst wenn die Kinder gut und sicher betreut sind, können Mütter entspannt einer Erwerbsarbeit nachgehen. Auch eine allgemeine Reduktion der Normalarbeitszeit von 40 auf 35 Stunden würde Alleinerziehenden helfen, Arbeit und Leben besser zu verbinden und in gleichberechtigter Weise am Erwerbsarbeitsleben teilzunehmen. Außerdem würden diese Maßnahmen die Lebensqualität für alle Menschen verbessern.

Es braucht Arbeitsplätze, die mit den Lebensrealitäten von Alleinerzieherinnen vereinbar sind: flexible Arbeitszeiten, Möglichkeiten für Homeoffice und Remote Work, Planbarkeit für die Arbeitnehmerinnen. Angepasste Mobilitätsangebote seitens der Unternehmen – z. B. „Shared Services" für die letzte Meile, falls keine öffentliche Anbindung verfügbar ist, würden helfen.

Es braucht höhere Löhne in „Frauenbranchen" und es braucht Bewusstseinsarbeit, um die veralteten gesellschaftlichen Rollenbilder aufzubrechen. Eine Politik, die Geschlechtergerechtigkeit zum Ziel hat, muss nicht nur den sichtbaren und bezahlten Bereich der Erwerbsarbeit im Blick haben, sondern auch den unsichtbaren und unbezahlten Bereich der Care-Arbeit. Sie muss Bewusstsein für die ungerechte Verteilung von Care-Arbeit schaffen und Gegenstrategien entwickeln; und sie muss Rollenklischees schon bei der Berufswahl aufbrechen – zum Beispiel durch den Ausbau geschlechtssensibler Berufsorientierung an Schulen.

arbeit plus ist seit über 35 Jahren das unabhängige, österreichweite **Netzwerk** von 200 gemeinnützigen **sozialen Unternehmen** an knapp 500 Standorten, die mit Beratung, Qualifizierung und Beschäftigung benachteiligte Menschen beim beruflichen (Wieder-)Einstieg unterstützen.

„Solange die Hauptverantwortung für die Care- und Sorgearbeit zum Großteil bei den Frauen liegt, wird es keine gleichberechtigte Erwerbsbeteiligung von Frauen geben. Alleinerzieherinnen trifft diese Ungleichheit besonders hart. Im Spannungsfeld zwischen Beruf und Zeit mit den Kindern sorgen drohende Arbeitslosigkeit, Geldsorgen sowie psychische Überlastung permanent für Stress. Es fehlt an passenden **Rahmenbedingungen**, damit Ein-Eltern-Familien frei, selbstbestimmt und erfüllt leben können."

arbeit plus

Sabine Rehbichler
Geschäftsführerin von arbeit plus

arbeit+
SOZIALE UNTERNEHMEN ÖSTERREICH

Privat

EDITORIAL

Evelyn Martin

Liebe Leser*innen!

Als ich vor etwa neun Jahren in den ÖPA-Vorstand kam, musste ich meist weit ausholen, um zu erklären, warum eine Anwaltschaft für Alleinerziehende nötig ist. Das ist heute anders, über Alleinerziehende wird in den Medien häufig berichtet. Inzwischen beschäftigt uns bei der ÖPA jedoch die Entwicklung, dass diese Familiengruppe automatisch mit finanziellen Problemen, existenziellen Nöten und Armut in Verbindung gebracht wird. In Wikipedia ist nachzulesen: „Die Zahl der Alleinerziehenden hat in den industrialisierten Ländern über die letzten Jahrzehnte zugenommen. Die Alleinerziehenden-Familie ist eine ökonomisch besonders verletzliche Familienform …" In der vom Sozialministerium herausgegebenen Studie „Die sozialen Folgen der Inflation" heißt es: „Diese Haushalte sind häufig gezwungen, sich zu verschulden, ihren Konsum einzuschränken oder auf Ersparnisse zurückzugreifen, um die Folgen der Teuerung zu bewältigen" (siehe Beitrag Seite 9). Die ÖPA fragt sich, wie dem entgegenzuarbeiten ist.

Als Interessenvertretung beschäftigen uns Probleme wie drohende Armut für Alleinerziehende sehr. Besonders wertvoll ist daher z. B. die Zusammenarbeit mit der Armutskonferenz. Darüber hinaus versuchen wir, ganz praktisch Hilfe zu leisten: Im Rahmen der Neugestaltung unserer Website **https://oepa.or.at** wurde mit dem KOMPASS ein Tool geschaffen, mit dem Betroffene rasch und unkompliziert Information, Rat und Hilfe für anstehende Probleme finden können. Selbstverständlich bieten wir auch in unseren Mitgliedsorganisationen persönliche Beratung und Hilfe an. Sie haben Tipps, wie wir unsere Unterstützung verbessern könnten? Schreiben Sie uns Ihre Ideen!

Ihre **Evelyn Martin**
Vorstandsvorsitzende der ÖPA

MITGLIED WERDEN!

Ab 15 Euro/Jahr
Mail an: oepa@oepa.or.at
mit dem Betreff „Mitglied werden"

NEWSLETTERANMELDUNG
oepa.or.at/newsletter-anmelden

MENTAL LOAD UND GLEICHBERECHTIGTE ELTERNSCHAFT

Barbara Schrammel

Der Begriff „Mental Load“ ist mittlerweile ist in aller Munde. Aber was bedeutet der Begriff genau und welche Auswirkungen bemerken wir diesbezüglich für Elternpaare? Der Verein Frauen* beraten Frauen* hat sich in den letzten Jahren intensiv mit diesem Thema beschäftigt und bietet auch Beratungen, Workshops und Vorträge zum Thema Mental Load und gleichberechtigte Elternschaft an.

Ari Ban

Mental Load meint die unsichtbaren Aufgaben in der Familie, die in erster Linie auf den Schultern von einer Person lasten. Es geht nicht nur um die Durchführung von Haushaltstätigkeiten, Organisation und Planung in der Familie, sondern vor allem um das daran Denken, Planen, Organisieren und teilweise Durchführen.

Mental Load ist die Denk- und Planungsarbeit hinter den Tätigkeiten. Mit dem Kind zur Kinderärztin zu gehen ist die Durchführung der Aufgabe. Den Termin zu vereinbaren, die e-card und den Gesundheitspass herzurichten, sich zu überlegen, ob und wann das Kind geimpft wird, im Kindergarten zu sagen, dass das Kind später kommt – das ist der Mental Load. Frauen planen und organisieren das Familienzusammenleben, sie denken daran zu kontrollieren, ob die Kinderschuhe und das Gewand noch passen, ob das Wechselgewand im Kindergarten ist, recherchieren über Beikost und Barfußschuhe, kümmern sich um einen Ersatz, wenn die Kinderbetreuung ausfällt, haben im Blick, welche Lebensmittel gebraucht werden, was gekocht wird oder wann die Bettwäsche gewechselt werden muss. Sie überlegen, ob das Kind altersgerecht entwickelt ist, planen Sozialkontakte und Playdates, haben den Schulstoff der Kinder im Blick und wissen, wann die Kinder was für die Schule tun sollten. Sie sehen im Vorbeigehen, ob der Windelvorrat knapp wird bzw. die nächste Größe gekauft werden muss, denken an den Geburtstag der Schwiegermutter und überlegen sich dazu auch noch, welches Geschenk ihr Freude bereiten könnte. Diese Liste lässt sich noch endlos fortsetzen. Jede dieser Aufgaben für sich braucht nicht sehr viel Zeit, es ist die Summe dieser vielen Denk- und Planungstätigkeiten, die zur emotionalen und körperlichen Erschöpfung führt. Mental Load ist unsichtbar und unbezahlt. Deshalb erhält die Person, die den Mental Load trägt, auch keine Anerkennung für ihre Arbeit – weder von der Gesellschaft noch von dem Partner bzw. der Partnerin.

Ein weiterer Aspekt von Mental Load ist der Emotional Load, die Gefühlsarbeit. Die Person, welche den Mental Load trägt, fühlt sich auch zuständig dafür, dass es allen Personen in der Familie (emotional) gut geht. Sie vollzieht also permanent einen inneren Rollenwechsel mit allen nahestehenden Personen, um zu merken, was diese brauchen. Moderne Väter übernehmen heute mehr Aufgaben im Familienmanagement als ihre eigenen Väter. Sie helfen im Haushalt und in der Kinderbetreuung mit. Mithelfen bedeutet aber, sich nicht dafür verantwortlich zu fühlen, sondern auf Anweisungen bzw. Aufträge zu warten. Mithelfen mindert den Mental Load der anderen Person nicht.

Zahlreiche Studien bestätigen mittlerweile, dass die unbezahlte Care-Arbeit in Österreich nach wie vor Frauensache ist. Dies liegt nicht primär am Geschlecht oder daran, dass Frauen genetisch dazu besser in der Lage wären, sondern an Faktoren wie der Sozialisation, gesellschaftlichen Rollenerwartungen und strukturellen Rahmenbedingungen. Das vorherrschende Familienmodell in Österreich sieht immer noch den Vater als Familienernährer vor, der die Hauptlast der finanziellen Verantwortung für die Familie trägt und daher meist Vollzeit erwerbstätig ist. Und die Mutter als „Dazuverdienerin“, die ihre Erwerbstätigkeit zugunsten der unbezahlten Care-Arbeit reduziert. Weniger als 3 % der Väter gehen länger als zwei Monate in Karenz, mehr als 72 % der Mütter reduzieren nach der Karenz ihre Erwerbsarbeit zugunsten der Versorgung der Kinder (Statistik Austria 2022). Der Gender-Care-Gap, also der Unterschied in der Übernahme von unbezahlter Care-Arbeit, beträgt in Österreich derzeit 55 %, einer der höchsten Werte innerhalb der EU-Länder (AK 2022). Bei Paaren mit Kindern ist er sogar noch deutlich höher.

Durch diese Rollenverteilung entsteht ein Machtungleichgewicht in der Beziehung. Die Person, die hauptsächlich die Fürsorgearbeit übernimmt, wird zum*zur Familienmanager*in und hat mehr Wissen über den Familienalltag. Sie wird immer besser in der Übernahme der Tätigkeiten, weil sie diese häufiger ausführt. Die Person, die den Mental Load nicht trägt, hat in der Regel aber die ökonomische Macht, weil sie mehr Energie und Zeit für das berufliche Weiterkommen aufwenden kann. Wie ein Paar die unbezahlte Care-Arbeit und den Mental Load vor einer Trennung verteilt, hat also Auswirkungen auf die Bindung zu den Kindern, auf das Wissen um deren Bedürfnisse und auf die finanziellen Möglichkeiten. Wer erwartet, dass Eltern die gewählten Verantwortungsbereiche nach einer Trennung automatisch und sofort anders verteilen könnten, bedenkt die Auswirkungen von Mental Load nicht mit. In der Praxis erlebe ich, dass der Mental Load selbst bei Paaren mit ausgedehntem Kontaktrecht oder dem Wechselmodell meist weiter bei den Müttern liegt. Dies führt unweigerlich zu Konflikten, und meist sind die Ursachen dafür beiden gar nicht bewusst.

Kann es Eltern trotzdem gelingen, gleichberechtigte Elternschaft nach einer Trennung zu leben? Grundsätzlich ja. Allerdings müssen es beide Elternteile wollen. Mental Load teilen kann nicht verordnet werden und es passiert nicht automatisch. Es braucht die Bereitschaft von beiden, Kompetenzen zu übergeben, Tätigkeiten sichtbar zu machen, miteinander Dinge auszuhandeln, und erfordert ein hohes Maß an Kommunikation und Reflexionsfähigkeit. Es ist ein Prozess, der Zeit und Vertrauen ineinander braucht.

In Partnerschaften, in denen es vor der Trennung schon eine annähernd gleiche Verteilung der Aufgabenbereiche gegeben hat, gelingt dies leichter. Denn hier konnte die Sicherheit erworben werden, dass die Kinder bei beiden Elternteilen gut versorgt sind.

Privat

Barbara Schrammel
ist Sozialpädagogin, Psychotherapeutin (Psychodrama), Mutter von zwei Töchtern und Beraterin im Verein Frauen* beraten Frauen*. Sie hält Vorträge, Workshops für Multiplikator*innen und leitet gemeinsam mit Dr. Erich Lehner Workshops und eine fortlaufende Gruppe für Paare.

DIE INFLATION UND IHRE SOZIALEN FOLGEN

Jeremias Staudinger

Bei der aktuellen Inflation handelt es sich um die größte Teuerungskrise seit der Ölkrise in den 1970er-Jahren. Dabei ist die Inflation in Österreich besonders hoch und liegt über dem Durchschnitt des Euroraumes. Diese Entwicklung hat nicht nur Konsequenzen für die Wirtschaft, sondern vor allem auch für die österreichische Bevölkerung. Das Sozialministerium hat aus diesem Grund eine Studie zu den Auswirkungen der Teuerung auf die am stärksten Betroffenen sowie zur Wirkung der von der Regierung getroffenen Entlastungsmaßnahmen für Haushalte in Auftrag gegeben (Heitzmann & Staudinger 2023).

Was sind die zentralen Ergebnisse der Studie? Zunächst zeigt sich klar, dass insbesondere für einkommensschwache Haushalte die Teuerungskrise eine große Belastung darstellte und immer noch darstellt. Bereits vor der starken Teuerungsphase mussten sie in der Regel ihr gesamtes Einkommen zur Deckung ihrer Grundbedürfnisse aufwenden. Nach den Ausgaben für Wohnen, Essen und Mobilität blieb so schon vor der Teuerung kaum etwas übrig. Wenn es nun, wie wir es gerade erlebt haben, zu einem starken Anstieg der Preise innerhalb kurzer Zeit kommt, geraten diese Haushalte besonders schnell unter Druck. Hierzu zählen vor allem Haushalte, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, Working-Poor-Haushalte sowie Ein-Eltern-Haushalte. Innerhalb der Gruppe der einkommensschwachen Haushalte sind Frauen übrigens überproportional vertreten.

Konsumanpassungen als Reaktion auf die Teuerung

Laut repräsentativen Befragungsergebnissen hat die österreichische Bevölkerung mit Konsumanpassungen beziehungsweise mit Konsumzurückhaltung auf die Teuerung reagiert. So wurde beispielsweise neben Bemühungen, grundsätzlich weniger Geld auszugeben, verstärkt auf günstigere Alternativprodukte zurückgegriffen und es wurde vermehrt auf Aktionspreise geachtet. Größere Anschaffungen, wie etwa ein Auto oder auch ein Urlaub, wurden vorübergehend auf Eis gelegt und in die Zukunft verschoben. Um die finanziellen Konsequenzen der Teuerung abzufangen, wurde auch auf Ersparnisse zurückgegriffen, vorausgesetzt, dass überhaupt welche vorhanden sind beziehungsweise waren: Schließlich besitzt in Österreich rund ein Drittel der Haushalte keinerlei Rücklagen. Einige wenige haben auch Kredite aufgenommen und so manche/r hat sich Hilfe in der Sozialwirtschaft gesucht, um die Folgen der Teuerung zu bewältigen.

Dass viele Haushalte mit dem Einkommen kaum noch auskommen, zeigt sich auch darin, dass für immer mehr Menschen Dinge wie Freizeitaktivitäten, das Ersetzen abgenutzter Möbel, das Verwöhnen mit Kleinigkeiten (z. B. Kinobesuch) sowie das Heizen der Wohnung finanziell nicht mehr leistbar sind. Auf Frauen und Alleinerziehende trifft dies überproportional oft zu. Ende 2022 gaben 17 % der Gesamtbevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren an, (große) Schwierigkeiten zu haben, mit ihrem Haushaltseinkommen auszukommen. Unter Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen ist dieser Anteil mit 47 % deutlich höher. Auch die Gruppe der Alleinerziehenden sticht hier mit einem überproportionalen Anteil von 34 % hervor, ebenso wie Mehr-Kind-Haushalte (31 %). Studien zur Inflation kamen zu dem Ergebnis, dass im Juni 2022 die Konsumausgaben der 35 % einkommensschwächsten Haushalte (und damit bis in die untere Mitte hinein) ihre jeweils verfügbaren Haushaltseinkommen übersteigen.

Die Anti-Teuerungsmaßnahmen und wem sie nutzen

Die Bundesregierung hat mit zahlreichen Maßnahmen auf die Teuerung reagiert, um Haushalte zu entlasten. Dabei hat sie vor allem auf einen breiten Mix aus Einmalzahlungen und monetären Transfers gesetzt. Der überwiegende Teil der Unterstützungsmaßnahmen, wie der Klima- und Anti-Teuerungsbonus, wurden an die breite Bevölkerung ausbezahlt, zugleich wurden aber auch Maßnahmen speziell für vulnerable Gruppen sowie für Familien beschlossen und umgesetzt.

Inwiefern haben die Maßnahmen die Bevölkerung entlastet? Die bisher umfassendsten Berechnungen hat diesbezüglich der Budgetdienst erstellt. Dieser berücksichtigt in seiner Analyse neben Anti-Teuerungsmaßnahmen auch Lohn- und Pensionszuwächse sowie Einkommenszuwächse aufgrund der ökosozialen Steuerreform. Nach Einkommensdezilen betrachtet, zeigt sich, dass die durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen in allen Dezilen im Jahr 2022 stärker zugelegt haben als die Belastung durch die Inflation. Zugleich muss aber darauf hingewiesen werden, dass das erhaltene Unterstützungsvolumen der einzelnen Haushalte innerhalb von Einkommensdezilen stark variiert, speziell im untersten Dezil. Das bedeutet, dass innerhalb eines Dezils zwar manche ausreichend kompensiert oder sogar überkompensiert wurden, andere wiederum haben aber keine ausreichende Unterstützung erhalten. Dazu fehlen aber detaillierte Informationen.

Nach Haushaltstypen unterschieden zeigt sich, dass Ein-Eltern-Haushalte im Verhältnis zu ihren durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen am meisten von den Maßnahmen profitiert haben sollten, gefolgt von Paar-Haushalten mit Kindern. Paar-Haushalte ohne Kinder haben am wenigsten von den Maßnahmen profitiert. Einmal mehr handelt es sich dabei um Ergebnisse, die auf Basis von Durchschnitten in den einzelnen Gruppen berechnet wurden: Je nach spezifischer Lebenslage können die Kosten der Teuerung die erhaltenen Unterstützungszahlungen aber durchaus überstiegen haben.

Für das Jahr 2023 prognostiziert der Budgetdienst, dass die Belastung durch die Inflation für die unteren 70 % der Einkommensbezieher*innen höher als ihre Einkommenszuwächse ausfallen wird. Hier scheint also zusätzlicher Unterstützungsbedarf vor allem für einkommensschwache Haushalte zu bestehen. Im ersten Halbjahr 2023 hat die Bundesregierung für einkommensschwache Haushalte, speziell in denen Kinder leben, daher auch neue Unterstützungsmaßnahmen beschlossen. Ob und inwiefern diese ausreichend sind, wird sich erst noch zeigen. Eines ist jedoch gewiss: Die hohen Preise werden bleiben. Deshalb ist auch in Zukunft die Unterstützung vulnerabler Gruppen essenziell, um Verarmung und Überschuldung in Österreich zu bekämpfen.

Referenzen: *Heitzmann, Karin/Staudinger, Jeremias (2023): Inflation in Österreich – Evidenz zu den Folgen für besonders Betroffene, zur Wirksamkeit von Entlastungsmaßnahmen und zu Lücken im Unterstützungsangebot. In: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.): Die sozialen Folgen der Inflation. Wien: BMSGPK, 8-65, verfügbar unter https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:1b071f29-76be-4844-8c96-348ad148695a/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf*

Privat

Jeremias Staudinger, MSc
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut Economics of Inequality (INEQ) an der Wirtschaftsuniversität Wien. Seine Themenschwerpunkte sind soziale Ungleichheit und der Sozialstaat.

iStock

ES GEHT MIR GUT
Alleinerziehend ist ein Status und beantwortet nicht die Frage

Die Frage „Wie geht es dir?“ hat es in sich. Und zwar richtig. Mal antwortest du stark und selbstbewusst. Am anderen Tag könntest du bei der Frage einfach losheulen. Es hat nicht nur damit zu tun, in welcher Verfassung du gerade bist. Es hat auch damit zu tun, wer fragt und wie.

Ein mutiger Bekannter

Er traut sich zu fragen, wie es mir geht. Ich bin in guter Stimmung und antworte: „Mir geht es sehr gut. Wirklich. Mir geht es seit dem Sommer richtig gut.“ Er sieht mich ungläubig an. „Wie, es geht dir gut?“ Ich antworte nochmals überzeugt: „Ja, es geht mir wirklich gut.“ Er runzelt die Stirn, ist sichtlich irritiert: „Ja, wie jetzt? So ohne Mann. Ganz allein mit den Kindern?“ Er glaubt mir nicht. Aber warum geht er davon aus, dass es mir nicht gut gehen kann oder darf? Muss man mit mir Mitleid haben, weil ich Alleinerziehend bin?

Seit ich getrennt bin, fragen nicht mehr viele, wie es mir geht. Vielen Menschen fehlt der Mut, die Antwort auszuhalten. Sie haben Angst, dass ich zu weinen beginne, jammere oder schimpfe. Darum lassen sie es und reden mit mir über das Wetter am Wochenende. Das passt schon. Denn manchmal fehlt mir auch der Mut zu antworten. Dann murmle ich etwas von: Die Wolken ziehen weiter. Es soll Sonne geben.

Vorurteile und Schubladendenken

Ich stoße immer wieder darauf, auf den einen Blick, der sich senkt, wenn das Thema Alleinerziehend zur Sprache kommt. Und dann die Kommentare: Das Leise „Dann hast du es aber auch nicht leicht“. Das Unsichere „Auweh, das habe ich nicht gewusst“. Das Fordernde „Wie machst du das?“. Oder ganz schlimm: „Die armen Kinder.“

Die Häufigkeit, in der mir die Frage, wie es mir geht, gestellt wird, hält sich definitiv in Grenzen. Und nein. Alleinerziehend zu sein ist nicht bemitleidenswert. Schicksalsschläge, die sind bemitleidenswert. Wenn dir jemand wegstirbt. Wenn du arbeitslos wirst. Wenn dein Haus abbrennt. Aber Schicksalsschläge treffen Menschen und nicht den Status. Die Familienform Alleinerziehend ist ein Status, und der ist durchaus lebenswert.

Und versteh mich jetzt nicht falsch: Ich wäre gerne noch eine Familie mit Mama und Papa. Ich hätte gerne den Vater der Kinder im Alltag. Ich hätte auch gerne eine Villa in Südfrankreich. Aber Hätte-Wette-Fahrradkette. Alles auf vier Schultern aufzuteilen, macht zwar vieles einfacher. Wenn du aber vier Schultern haben müsstest, um alles zu tragen, dann ist es Zeit, für sich selbst zu sorgen. Dann ist es Zeit, zwei Schultern wieder abzugeben. Wertvoller für die Kinder ist der Status „Glücklich getrennt“ und nicht „Unglücklich beieinander“.

Status: Alleinerziehend

Nein, wir Alleinerziehende müssen uns nicht verstecken. Wir dürfen mutig zu unserer Familienform stehen. Die ist nicht bemitleidenswert. Da kann man getrost mit hoch erhobenem Kopf sagen: „Es geht mir gut“ – ohne Erklärung und ohne Wenn und Aber. Auch mit dreckigem Hals und auch, wenn es da gerade reinregnet. Es ist nur ein Status, und wie das Wetter kann sich der ändern. Definitiv.

Privat

Sandra Hermes
Mama von zwei. Alleinerziehend und selbstständig. Mehr von ihrem Alltag als Single-Mom kannst du auf ihrem Blog unter **www.alleinerziehendvorarlberg.at/blog** nachlesen.

iStock

Kindern eine förderliche Umgebung zur Entwicklung zu ermöglichen, ist ein Grundpfeiler der Arbeit in der Kinder- und Familienhilfe beim Verein MUT.

NEUES ÖPA-MITGLIED
Verein MUT bietet Hilfe zur Selbsthilfe

Der gemeinnützige Verein mit Sitz in Wien unterstützt Alleinerziehende in Notsituationen und im Alltag. Im Mittelpunkt stehen dabei Menschlichkeit, Begegnung auf Augenhöhe und nachhaltige Stabilisierung.

Der Gründungsgedanke des Vereins MUT (kurz für Mensch, Umwelt, Tier) war, armutsgefährdeten Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Seit dem Start im Jahre 2005 hat der Verein seine Projekte dahingehend nachhaltig ausgebaut. „Ein Großteil unserer Arbeit für Kinder ist natürlich die Begleitung und Betreuung der Bezugspersonen, in den meisten Fällen sind es alleinerziehende Mütter. Wir unterstützen sie im Sinne von ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ mit psychosozialer und sozialarbeiterischer Begleitung, die nachhaltig wirkt“, erklärt Leiterin Florina Walch die Grundsätze der Kinder- und Familienhilfe beim Verein MUT.

Wie hilft der Verein MUT konkret?

Im **Refugium** können alleinerziehende Mamas in Krisen und Notsituationen ein vorübergehendes Zuhause finden. Die sechs autonomen Wohneinheiten mit Küche und Bad bieten Müttern mit bis zu vier Kindern Platz. Zusätzlich ermöglicht der Verein Alleinerziehenden und Familien in Not mit **acht Start-up-Wohnungen** den Wiedereinstieg in ein autonomes und selbstbestimmtes Wohnen.

Ganz neu ist der **„Tante Nele“-Laden** in der Neulerchenfelderstraße 35 (Nele 35). Im sympathischen Gassenlokal erhalten Alleinerziehende kostenlos Baby- und Kindernahrung und -pflegeprodukte sowie Lebensmittel und Hygieneartikel. Zusätzlich zur materiellen Hilfe können die Kund*innen auch Beratungen in Anspruch nehmen. „Die Tante Nele soll auch ein sicherer Ort zum Wohlfühlen sein, wo man auch mal durchschnaufen kann vom herausfordernden Alltag“, so Florina Walch.

Die Angebote im Zuge der Kinder- und Familienhilfe sollen noch weiter ausgebaut werden. In der Nele 35 ist Raum und Platz für Workshops, Coachings, pädagogische Angebote für Kinder, und es ist auch ein regelmäßiges Eltern-Kind-Café in Planung. Und auch für die neuen, zusätzlichen Start-up-Wohnungen wird noch Mobiliar benötigt.

Wenn Sie die Projekte unterstützen möchten: Der Verein freut sich einerseits über Menschen, die ihre Expertise (z. B. Jobcoaching, psychosoziale Betreuung) einbringen wollen, sowie über finanzielle Unterstützung.

Aktuell läuft für den Ausbau der Kinder- und Familienhilfe ein Crowdfunding, zu finden auf **respekt.net/kinderhilfe**

E-Mail-Kontakt Kinder- und Familienhilfe:
Lebenskraft@verein-mut.eu

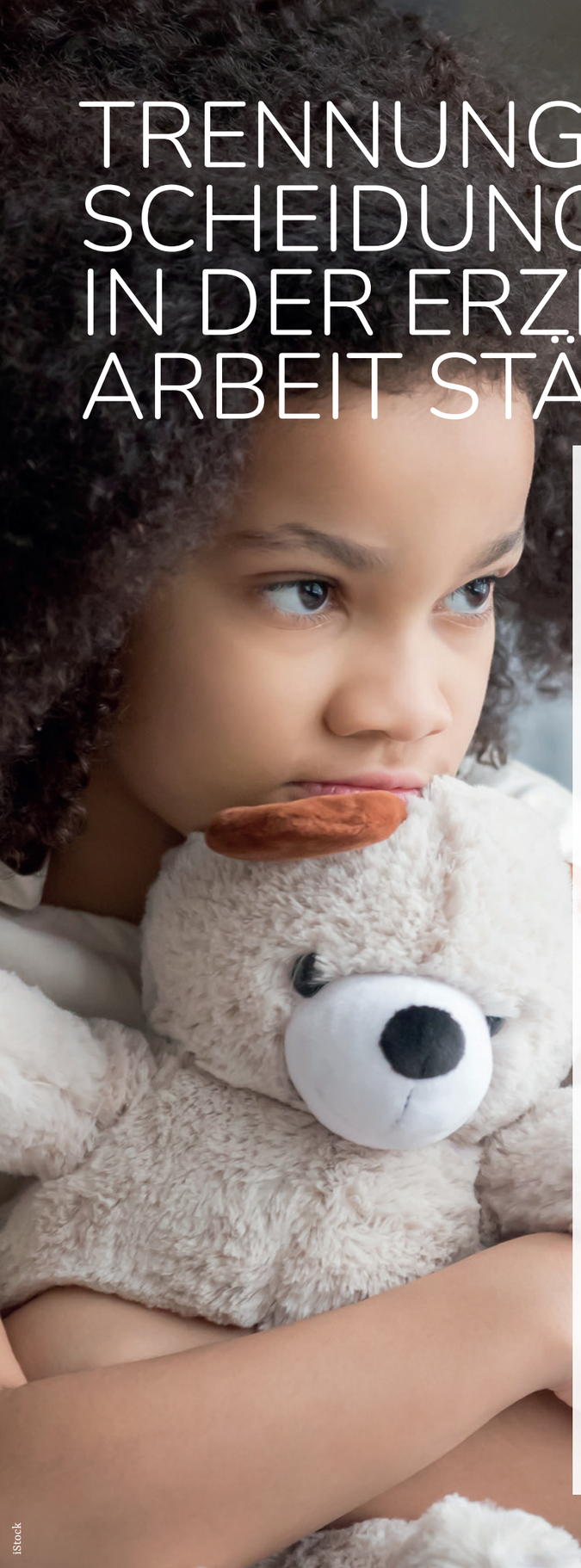
Über den Verein MUT

Die Projekte des unabhängigen Vereins umfassen zusätzlich zur Kinder- und Familienhilfe den Bereich der Lebensmittelrettung und die Not- und Obdachlosenhilfe (Gratis-Sozial-Greißler, Schulstarthilfe, YWC!-Ausfahrten zu Obdachlosen u. v. m.). In Salzburg betreibt der Verein den Kost-Nix-Laden als Tauschplatz gut erhaltener Kleidung, in St. Pölten zahlreiche Kooperationen mit sozialen Einrichtungen. Zusätzlich ist der Verein in der Bewusstseinsbildung in den Bereichen Lebensmittelverschwendung, Armut und Textilmüll mit Workshops für Kinder und Erwachsene aktiv.
www.verein-mut.eu

M|U|T

TRENNUNGS- UND SCHEIDUNGSVÄTER IN DER ERZIEHUNGS-ARBEIT STÄRKEN

Raphaela Kohout



iStock

Trennung/Scheidung als herausfordernde Übergangszeit

Ein Trennungs- bzw. Scheidungsprozess ist für beide Elternteile als auch für Kinder zumeist eine emotionale Ausnahmesituation, in der sich Gefühle wie Verlust, Enttäuschung, Trauer, Wut, Ärger, Selbstzweifel, Schuld etc. kaum vermeiden lassen. Sowohl Kinder als auch beide Elternteile brauchen Zeit und Geduld, um sich auf die neue Situation einzustellen. Eltern fühlen sich häufig ohnmächtig und wissen nicht, wie sie mit ihren Kindern und dem anderen Elternteil umgehen sollen. In dieser hoch emotionalen Zeit können vielfältige Konfliktfelder auftauchen.

Ausgangslage für das Projekt

Im Rahmen des Schwerpunkts „Väter in der Erziehungsarbeit stärken" wurde die ÖPA vom Bundesministerium für Frauen, Familie, Integration und Medien beauftragt, aufbauend auf dem Projekt „Patchworkfamilien – Trennungsväter in der Erziehungsarbeit stärken", in dem Stressfaktoren und Konfliktthemen in Nachtrennungs- und Nachscheidungsfamilien und Lösungsansätze für diese eruiert wurden, Parameter für konfliktärmere Trennungen/Scheidungen herauszuarbeiten. Auf Grundlage der Parameter sowie mithilfe von Forschungsergebnissen, Ratgeberliteratur und Broschüren für Eltern und Kinder nach Trennungen/Scheidungen als auch durch die langjährige Beratungs- und Lobbyarbeit für Ein-Eltern-Familien der ÖPA wurden Handlungsempfehlungen in Form eines Leitfadens für konfliktärmere Trennungen/Scheidungen für Trennungs- und Scheidungsväter formuliert.

Handlungsempfehlungen für konfliktärmere Trennungen/Scheidungen

Ziel war es, möglichst deeskalierende Verhaltensweisen als Handlungsempfehlungen zu formulieren. Durch das Sichtbarmachen von belastenden Gefühlen, wie Verletzungen, Kränkungen, Ängste, etc. während eines Trennungs- bzw. Scheidungsprozesses, soll ein Beitrag zur Normalisierung einer Trennung/Scheidung als Ausnahmesituation geleistet werden. Damit in Zusammenhang soll die Hemmschwelle von Vätern, professionelle Unterstützung innerhalb einer Trennungs- bzw. Scheidungssituation in Anspruch zu nehmen, heruntergesetzt werden. Der Leitfaden ist durchzogen von Beispielen aus unterschiedlichen Perspektiven während des Trennungs- und Scheidungsprozesses. Damit soll Verständnis für alle Beteiligten erzeugt werden, insbesondere für die Situation der Kinder, aber auch für den anderen Elternteil und für sich selbst als Trennungs- und Scheidungsvater. Dies ist eine der Maßnahmen, die zu konfliktreduzierendem Verhalten anregen kann. Ergänzend dazu enthält der Leitfaden Handlungsvorschläge für eine bindungsfördernde sowie unterstützende Gestaltung der Beziehung zu den Kindern nach einer Trennung/Scheidung und Hilfestellungen für den Übergang hin zu neuen Partnerschaften, die zu einer verbesserten Einbindung von Vätern nach einer Trennung/Scheidung führen sollen.

Eltern und im speziellen Trennungs- und Scheidungsväter werden durch Bewusstseinsbildung im Rahmen der ausformulierten Handlungsempfehlungen dazu angeregt und darin bestärkt, selbstverantwortlich einen konfliktarmen Umgang zum anderen Elternteil zu gestalten. Durch die Handlungsempfehlungen sollen die Elternteile für ein gutes Verhältnis untereinander und für eine kooperative Elternschaft sensibilisiert werden, die den Blick auf die Belange sowie das Wohlbefinden der Kinder in den Vordergrund rückt und vorherige Paarkonflikte davon trennt.

Für hochkonflikthafte Trennungen/Scheidungen bieten diese Handlungsempfehlungen zwar auch Anhaltspunkte, richten sich aber nicht an sie und auch nicht an Trennungs- und Scheidungsväter in Gewaltkontexten.

Einbeziehen von Expert*innenwissen

Im Rahmen von zwei runden Tischen wurden die ausformulierten Handlungsempfehlungen für Trennungs- und Scheidungsväter sowie die Parameter für konfliktärmere Trennungen/Scheidungen mit Expert*innen, die in unterschiedlichen Kontexten mit Trennungs- und Scheidungsfamilien und Vätern arbeiten, diskutiert und im Anschluss daran überarbeitet.

Konfliktverschärfende Rahmenbedingungen

Weiters wurden existierende Rahmenbedingungen auf rechtlicher Ebene aufgezeigt, die zum einen für Nachtrennungs- und Nachscheidungsfamilien konfliktverschärfend wirken und zum anderen als Hürden ausgemacht werden können, um eine gleichberechtigte Elternschaft nach einer Trennung/Scheidung leben zu können. Gleichzeitig sorgt die Komplexität auf rechtlicher Ebene bei getrennt lebenden Eltern für Verwirrung und Unsicherheit. Anhand bestimmter Überarbeitungen dieser Gegebenheiten könnte auf die Elternbeziehung in Trennungs- und Scheidungsfamilien deeskalierend eingewirkt werden.

Ausblick: So geht es mit dem Projekt weiter

Die Mitarbeiter*innen von drei väterrelevanten Organisationen nutzen in den kommenden Monaten die Handlungsempfehlungen innerhalb ihrer Beratungstätigkeit mit Trennungs- und Scheidungsvätern. Danach soll mittels einer Wirksamkeitsanalyse die Brauchbarkeit der Handlungsempfehlungen abgetestet werden.

Bevor die Handlungsempfehlungen in unterschiedliche analoge und digitale Verbreitungsformate übersetzt werden, erfolgt zudem eine Rückkoppelungsschleife, innerhalb derer die Handlungsempfehlungen im Rahmen von Workshops mit Trennungs- und Scheidungsvätern auf Wirkung und Verständnis hin reflektiert werden. Die Reflexion der Handlungsempfehlungen mit Trennungs- und Scheidungsvätern im Sinne eines partizipativen Zugangs ist essenziell. Damit soll die Zielgruppe selbst neben den bereits befragten Expert*innen bewerten, ob der Leitfaden für sie vom Sprachstil verständlich ist, ob sie sich angesprochen fühlen und ob sie durch diese Hilfestellungen Wertschätzung erfahren. Des Weiteren soll erhoben werden, ob die Handlungsempfehlungen für die Zielgruppe eine Ermutigung darstellen, einen deeskalierenden Umgang mit dem anderen Elternteil herzustellen und ihren Kindern unterstützend beiseitezustehen. In weiterer Folge sollen Trennungs- und Scheidungsväter breitflächig angesprochen und in ihrer Lebenswelt erreicht werden sowie soll Gehör für konfliktärmere Trennungen/Scheidungen gefunden werden.

UNSER EINSATZ FÜR ALLEINERZIEHENDE IM JAHR 2023

Pressekonferenz

Armutskonferenz

Im Rahmen einer Pressekonferenz der Armutskonferenz im Februar 2023 zum Thema „Versagen der Sozialhilfe" machte die Geschäftsführerin der ÖPA, Doris Pettighofer, auf die Probleme der neuen Sozialhilfe für Alleinerziehende aufmerksam.

Besuch im Bundeskanzleramt

Im Mai 2023 nahm die ÖPA einen Termin bei Familienministerin Susanne Raab im Bundeskanzleramt wahr, um über die herausfordernde Situation von Ein-Eltern-Familien aufzuklären. Thematisiert wurden unter anderem die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Schwierigkeiten durch die COVID-19- und die Finanzkrise, Steigerung der Väterbeteiligung, familienbezogene Transferleistungen und Forschungsbedarf.

ÖPA

Gesponserte Startplätze beim Frauenlauf

ÖPA

Die Veranstalter des ASICS Österreichischer Frauenlauf stellten der ÖPA drei Startcodes für Alleinerziehende für den Lauf im Juni 2023 zur Verfügung. Die Teilnahme von alleinerziehenden Frauen am Österreichischen Frauenlauf ist ein wichtiges Signal: Alleinerziehende haben das gleiche Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und sind auch in der Lage, diese wahrzunehmen – wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Wir freuen uns auf eine Fortsetzung der Kooperation im Jahr 2024!

KOMPASS geht online

Im März 2023 ging der ÖPA-Ratgeber für Alleinerziehende online. Recht, Kinderbetreuung, Geld, Gesundheit und Wohnen – das sind die Themen, die für Alleinerziehende wichtig sind. Alle Inhalte sind in einfacher Sprache gehalten und per Mausklick in 104 Sprachen verfügbar. Finanziert wurde der KOMPASS mit Mitteln des Sozialministeriums.

Tag der Alleinerziehenden: Besuch in Kärnten

Zum „Internationalen Tag der Alleinerziehenden" im September 2023 lud das Frauenbüro Villach erstmals zu einer Infoveranstaltung für Ein-Eltern-Familien. ÖPA-Geschäftsführerin Doris Pettighofer stellte mit Wolfgang Unterlercher von unserer Mitgliedsorganisation in Kärnten, dem Katholischen Familienwerk, gemeinsame Projekte und Angebote für Alleinerziehende vor. Die Veranstaltung war mit fast 50 Teilnehmer*innen auf Anhieb ein großer Erfolg. In Zukunft soll es in Villach verstärkt Angebote für Alleinerziehende geben.

Stadt Villach/Stefanie Kleindopp

Alleinerziehende in Europa

Véronique Obé

Auf Einladung der spanischen Alleinerziehenden-Organisation ISADORA DUNCAN kamen am 18. und 19.11.2023 in León, Spanien, Vertreterinnen aus sieben europäischen Ländern zusammen, um gemeinsam über die Möglichkeiten einer Alleinerziehenden-Organisation auf EU-Ebene zu diskutieren. Für die ÖPA war Vorstandsvorsitzende Evelyn Martin (rechts im Bild) bei der Tagung dabei.

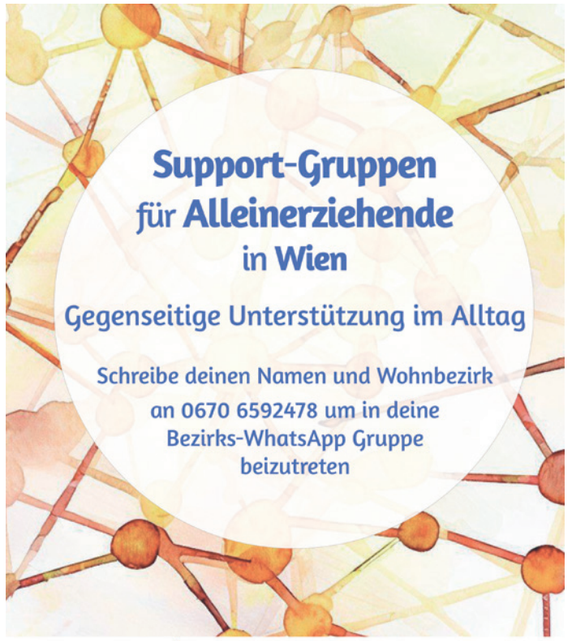
Brief an Bundeskanzler Nehammer

Der „Burger-Sager" von Herrn Bundeskanzler Nehammer hat in weiten Teilen der Bevölkerung für Entsetzen gesorgt. So auch bei der ÖPA, die mit einem Brief an den Bundeskanzler reagierte.

https://oepa.or.at/oepa-richtet-brief-an-bundeskanzler/

iStock

UNSERE MITGLIEDERORGANISATION JUNO INITIIERTE SUPPORT-GRUPPEN FÜR ALLEINERZIEHENDE IN WIEN



Der Bedarf an Vernetzung und praktischer Unterstützung im Alltag ist bei Alleinerziehenden groß. Um Unterstützung zu fragen, fällt vielen schwer und kann mit Scham besetzt sein. Besonders für Alleinerziehende, die ohnehin häufig mit einem negativen gesellschaftlichen Bild konfrontiert sind. Infolgedessen fällt es oft schwer, Unterstützungsbedarf konkret zu formulieren und an jemanden zu adressieren. Die Support-Gruppen von JUNO bieten eine niederschwellige, unkomplizierte Plattform zur Selbstorganisation von Alleinerziehenden für gegenseitige Unterstützung im Alltag. Sie konnten im Rahmen des Projekts „Ich schau auf mich“ gestartet werden.

Wien wurde in vier Regionen aufgeteilt, für jede Region wurde eine WhatsApp-Gruppe und zusätzlich eine überregionale Gruppe für emotionalen Austausch und Unterstützung gegründet. Der Zugang zu den Gruppen findet über JUNO statt. WhatsApp wurde als Tool gewählt, da es der niederschwelligste und verbreitetste Messengerdienst ist. Die regionale Eingrenzung ist wichtig, weil Alltagsunterstützung vor allem im Wohnumfeld gut funktioniert.

Eine Gruppengröße von bis zu 40 Personen scheint aus bisheriger Erfahrung passend, um eine persönliche Atmosphäre und gegenseitigen Vertrauensaufbau zu ermöglichen. Wenn die maximale Mitgliederzahl einer Gruppe erreicht ist, kann für jede Region eine zweite oder dritte Gruppe gegründet werden. Die Vernetzung untereinander und das Community Building ist sehr wichtig, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der man um Unterstützung bitten kann.

Regelmäßige Treffen in Präsenz sind für den Vertrauensaufbau wichtig und werden je nach Bedarf der Gruppe von der Community-Managerin organisiert. Die Community-Managerin ist eine Alleinerzieherin mit viel Erfahrung in diesem Bereich. Sie unterstützt die Alleinerziehenden in den Support-Gruppen dabei, ihren Unterstützungsbedarf zu reflektieren und zu formulieren. Sie unterstützt aber auch das Entdecken der Unterstützungs-Potenziale der Alleinerziehenden, sodass sie anderen Unterstützung anbieten können, die sie nicht zusätzlich belastet.

Z. B. kann jemand in Karenz mit mehreren Kindern, die/der ohnehin regelmäßig in größeren Mengen kocht, zwei Portionen mehr kochen, um eine Vollzeit Arbeitende mit einem Kind einmal die Woche mitzuversorgen. Diese wiederum hat evtl. einen Arbeitsweg quer durch Wien und kann für den/die Alleinerzieher*in mit mehreren Kindern gelegentlich am Heimweg Besorgungen aus entlegeneren Geschäften erledigen. So werden Win-win-Situationen geschaffen: Alltagserleichterung durch Unterstütztwerden, gleichzeitig Selbstermächtigung und Selbstwirksamkeit durch Unterstützung leisten.

14. ARMUTSKONFERENZ: „JETZT ÜBERNEHMEN WIR!“ Armut überwinden – ein Zukunftsprogramm

SAVE THE DATE:
14. Armutskonferenz, 16. und 17. April 2024 in Salzburg
Die Schere zwischen Arm und Reich geht auf, die Mindestsicherung ist durchlöchert, die Klimakrise schreitet voran. Es geht um nichts weniger als um unsere Zukunft. Vielmehr aber geht es um die Vorstellung einer Zukunft, für die es sich lohnt, etwas in der Gegenwart zu ändern. Auf der 14. Armutskonferenz diskutieren wir ein Zukunftsprogramm, das die Felder Arbeit, Bildung, Ernährung, Wohnen, Gesundheit, Teilhabe, Inklusion, Klima und Recht umfasst – mit vielen guten Vorschlägen und Ideen, um Armut in Österreich zu überwinden.

Die 14. Österreichische Armutskonferenz findet am **16. und 17. April 2024** (Vor!-Konferenzen am 15. April) im **Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg** statt.

COFACE-EXPERT*INNENTREFFEN IN MADRID

COFACE Families Europe wurde 1958 gegründet und verfügt über mehr als 50 Mitgliedsorganisationen in 23 europäischen Ländern. Es ist ein Netzwerk, das Millionen von Familien, Freiwilligen und Fachkräften vertritt. COFACE setzt sich für eine starke Sozialpolitik ein, die die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt und gleiche Chancen für alle Familien garantiert. Am 17. Oktober 2023 fand in Madrid ein Expert*innentreffen statt. Das Thema lautete „Leaving nobody behind: Making social rights available to all families“. Die Vorstandsvorsitzende der ÖPA, Evelyn Martin, nahm daran teil.

„Politik und Unterstützungssysteme müssen mehr denn je integrativ, flexibel, vernetzt und komplementär sein, um sicherzustellen, dass Familien internen und externen Krisen standhalten können. Sind diese Maßnahmen und Dienstleistungen jedoch wirklich für alle Arten von Familien zugänglich und werden sie unter Berücksichtigung der Familienvielfalt konzipiert? Familien, die weniger traditionell zusammengesetzt sind, sind besonders anfällig und können von sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten viel stärker betroffen sein“ – so der Einladungstext zu dieser Konferenz.

Themen waren die Problemfelder, mit denen derzeit Familien in allen Ländern kämpfen: generelle Kostensteigerung, unsichere Arbeitsplätze, nicht ausreichend bezahlte Arbeit, Zunahme prekärer Arbeitsverhältnisse, unzureichende Kinderbetreuung usw. Sie belasten Familien häufig, Ein-Eltern-Familien jedoch im Besonderen.

Auf EU-Ebene wird aktuell über eine EU-Richtlinie zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie verhandelt und eine Kinderbetreuungsstrategie entwickelt. Schon am 14. Juni 2021 wurde vom EU-Parlament die „Europäische Kindergarantie“ beschlossen: Sie soll sicherstellen, dass jedes von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Kind Zugang zu Gesundheitsversorgung und Bildung hat. Österreich hat leider dazu weder einen Bericht noch einen Maßnahmenkatalog im EU-Parlament eingebracht.

In einer interaktiven Phase der Tagung wurden die wichtigsten existenzsichernden Grundlagen für Familien gemeinsam herausgearbeitet: Sicherung eines angemessenen Lebensstandards, kostenloser Zugang zu Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, ausreichend Zeit für Arbeit, Familie bzw. Freizeit.

Auch bei dieser Tagung war das Ergebnis eindeutig: Dominieren wirtschaftliche Unsicherheit und Instabilität, so kommt das Familiengefüge in Gefahr. Belastungen für alle Familienmitglieder sind die Konsequenz.

COFACE Families Europe ist bei der Europäischen Kommission in Brüssel angesiedelt: **https://coface-eu.org/**

COFACE FAMILIES EUROPE

DIE ARMUTSKONFERENZ 2023
Es brennt. Armut bekämpfen, Klima retten

Die Zeit (b)rennt. Armutsbetroffene sind vom Klimawandel weitaus stärker betroffen als einkommensstärkere Gruppen. Während Erstere weniger zur Klimakrise beitragen, bekommen sie die Auswirkungen der Umweltbelastungen wie die Verknappung der natürlichen Ressourcen, Luftverschmutzung, Hitze, Überschwemmungen oder Dürre deutlicher zu spüren. Klimaschutz kann nur dann erfolgreich sein und Akzeptanz finden, wenn er nicht sozial blind ist. Klimaschutz selbst muss Armut bekämpfen. Die Autor*innen dieses Bandes behandeln große sozial-ökologische Problemfelder des Klimawandels, diskutieren Dimensionen der sozial-ökologischen Transformation und thematisieren Lösungsansätze in den Bereichen Ernährung, Mobilität oder Wohnen.

SO ERREICHEN SIE UNS

ÖPA – Österreichische Plattform für Alleinerziehende
Türkenstraße 3/3. Stock — 1090 Wien — 01/890 3 890 — oepa@oepa.or.at

UNSERE ARBEIT WIRD GEFÖRDERT VON

Bundeskanzleramt
Österreichische Bischofskonferenz
Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA
Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien
Unternehmensgegenstand: Interessenvertretung für Ein-Eltern-Familien, ZVR: 152293663
Vereinszweck:
Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) vertritt bundesweit die Interessen alleinerziehender Mütter/Väter und ihrer Kinder. Ihr Engagement gilt allen Ein-Eltern-Familien, ob geschieden, getrennt lebend, ledig oder verwitwet. Sie setzt sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für strukturelle Verbesserungen und mehr Verständnis für Alleinerziehende ein. Die ÖPA ist keiner politischen Partei verpflichtet. Ihre Tätigkeit kommt alleinerziehenden und getrennt lebenden Müttern/Vätern und ihren Kindern, unabhängig ihrer weltanschaulichen und konfessionellen Zugehörigkeit und Herkunft, zugute.
Vorstand: Vorsitzende: Evelyn Martin **Stellvertreterin:** Sarah Zeller **Kassierin:** Julia Stadlbauer
Redaktionsteam: Julia Neider, Margareth Buchschwenter, Doris Pettighofer
Lektorat: Karin Flunger **Satz und Grafik:** Sandra Zinterhof
Fotos: siehe Fotocredits **Druck:** Druckerei Atlas
Offenlegung der Blattlinie: Informationen und Berichte für Alleinerziehende
Mitgliederzeitschrift, Einzelpreis: EUR 2,50
P.b.b. Verlagspostamt 1090 Wien, Erscheinungsort Wien, Zulassungsnummer: MZ 02Z033658M

ÖPA Österreichische Plattform für Alleinerziehende